

zu Hause gelassen. Das gäbe mit Weibern und Kindern eine Gesamtsumme von 800 000—1 000 000 Köpfen. Freilich scheint Cäsar unter den „Sueven“ den allergrößten Teil sämtlicher Germanen zu verstehen. Etwas Sicheres wird sich darüber schwerlich ermitteln lassen.

Die Körperbeschaffenheit der Germanen wird von allen Schriftstellern übereinstimmend als durch Größe des Wuchses und Kraft der Glieder in ungewöhnlichem Maße hervorragend geschildert. „Riesen an Mut und an Gestalt“ nennt sie Pomponius Mela. Strabo sagt: sie seien zwar den Galliern an Gestalt und Lebensart ähnlich, überträfen sie aber durch größere Wildheit, höheren Wuchs und ausgeprägtere Blondheit der Haare. Noch mehr überragten die Germanen an Körpergröße die Römer. „Stannend betrachteten wir sie“, sagt Tacitus. Als der römische Feldherr Marius zuerst mit den Cimbern und Teutonen zusammentraf, glaubte er, bevor er eine Schlacht wagte, erst seine Soldaten von den Wällen seines besetzten Lagers aus an den Anblick der Riesenleiber und an das betäubende Kriegsgeschrei dieser Nordlandsreden gewöhnen zu müssen. Der trostige Blick des blauäugigen Germanen war ein Schrecken seiner Feinde. Eine Körperlänge von 6—7 Fuß war bei den Germanen nichts Seltenes. Ihre Muskelkraft war eine ungeheure. Die Cimbern und Teutonen rissen Baumstämme aus der Erde und schleuderten Felsstücke gegen die von den Römern über die Etzsch erbaute Brücke. Durch Baden in den Flüssen härteten sie ihre Riesenleiber noch mehr ab.^{*)} Frost und Hunger ertrugen sie leicht, weniger leicht Durst und Hitze. Ebenso waren sie mehr furchtbar im ersten Ansturm, als ausdauernd im zähen Kampfe oder in den Anstrengungen des Marsches.

Woher der Gesamtname „Germanen“ stamme, ist ungewiß. Die gewöhnlichste Ansicht ist die, daß die Römer zuerst diesen Namen gebraucht, weil sie die Stämme jenseits des Rheins für Blutsverwandte der Gallier gehalten (das Wort *germanus* hat diese Bedeutung). Daß unsere Altvordern selbst einen solchen gemeinsamen Namen sich beigelegt haben sollten, ist darum weniger wahrscheinlich, weil das Gefühl einer Zusammengehörigkeit aller germanischen Stämme damals

^{*)} Wenn Tacitus von warmen Bädern spricht, welche die Germanen gleich am Morgen nahmen, so fügt er sogleich hinzu: „weil bei ihnen der Winter sehr lang ist.“ Also waren diese warmen Bäder auf die rauhere Jahreszeit beschränkt. Ebenso war es nur ein Ausnahmefall, wenn die von Anstrengungen ermüdeten, von der Kälte der Alpen, die sie überschritten hatten, angegriffenen Teutonen in den warmen Bässern von Aix sich göttlich thaten, wie Plutarch erzählt.